

Das teure Brot

Weltgetreideernte — Krieg und Missernte — Der Ausfall von 1916 — Weltereignisse und Weizenpreise — Hohe Schiffsfrachten — Teureres Brot

Das internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom hat kürzlich eine Statistik der Getreideernten im laufenden Jahre veröffentlicht und dabei eine starke Missernte festgestellt. An dieser sind fast alle getreidebauenden Staaten der nördlichen Erdhälfte beteiligt. Damals wurden auch die Ernteaussichten auf der südlichen Erdhälfte als nicht durchwegs günstig bezeichnet. Die heutigen sehr hohen Preise sind deshalb nicht nur eine Folge des Krieges. Sie basieren zum Teil auch auf Missernten.

Naturgemäß greifen diese beiden Faktoren ineinander über, sich ausgleichend oder unterstützend. Das zeigt sich namentlich in der nordamerikanischen Union, seit Ausbruch des Krieges unser Hauptlieferant von Weizen. Die neuesten Zusammenstellungen bringen folgende Ergebnisse in Weizen in Millionen Tonnen: 1916: 17,4; 1915: 27,5; 1914: 24,2; 1913: 20,7.

Der Ausfall gegenüber dem Vorjahr, das allerdings eine Rekordernnte gebracht hat, ist ein gewaltiger. Hohe Preise sind deshalb verständlich. Aber in den Notierungen der amerikanischen Märkte kommt doch auch die Kriegskonjunktur zum Ausdruck. Nachdem der Dezembertermin vorübergehend 190 Cents pro Bushel Weizen (27,2 Kilo) überschritten hatte, notierte Chicago:

	am 11. Nov.	11. Dez.	12. Dez.	15. Dez.	16. Dez.
Dezemberlieferung	189,5	164,5	154	142,5	151,5
Julilieferung	158,5	148	143	131,5	137

Der Verkauf der Aktionen an den Dardanellen hat seinerzeit einen großen Einfluß auf die Haltung der Getreidebörse in Nordamerika ausgeübt. Als sodann Rumänien in den Krieg trat, antwortete Chicago mit einem Preissturz von 11 Cents; schien doch die Möglichkeit der Verproviantierung von Westeuropa durch Rußland gegeben. Die Friedensstauhe des Reichskanzlers wurde auf Dezemberlieferung, wie vorstehende Zusammenstellung zeigt, mit zwei Rückgängen von 22 Cents empfangen. Die Zurückweisung des Vorschlages durch die Presse der Entente und durch die Kammern hatte sofortige teilweise Erholung zur Folge. Auch der Schritt des Präsidenten Wilson wurde durch schwächere Kurse quittiert. Alle diese Einflüsse waren stärker als die ungünstige Statistik der argentinischen Regierung, deren Veröffentlichung in die gleiche Zeit fiel. Die dortige Schätzung lautet für Weizen auf 2,1 Millionen Tonnen, während das Vorjahr 4,69 Millionen gebracht hat. Auch diese Angaben sprechen für den Ernst der Lage und zeigen, wie schwierig das Problem der Brotversorgung ist und daß auch die Ausschaltung der Kriegsspekulation nicht volle Behebung dieser Schwierigkeiten bringen würde.

Zu dem großen Ausfall in den Weizenenerträgen kommen die übermäßig hohen Schiffsfrachten und die fehlende Aussicht für deren Ermäßigung. Im Gegenteil, der Rückgang der Weizenpreise auf den nordamerikanischen Plätzen wurde durch erhöhte Frachtsätze für Europa unwirksam gemacht. Ebenso verschärft die Unsicherheit auf dem Meere die Lage und gefährdet die Versorgung Europas mit Brotfrucht. Andererseits dürfte mit dem angeordneten Ausfuhrverbot der nordamerikanischen Union kaum zu rechnen sein.

Da auch Kanada als Weizenlieferant versagt, hat sich England trotz des weiten Weges und der überaus hohen Frachten bequemen müssen, auf die australische Ernte zu greifen. Zur Verfügung stehen noch große Vorräte aus dem Vorjahre. Ebenso wird von der gegenwärtigen Ernte etwas erübrigt, da sie ebenso hoch geschätzt wird wie die gute vorjährige Ernte. Es wird aber nicht gelingen, die 25 Prozent Ernteaussicht in der nördlichen Erdhälfte auszugleichen.

Heute kostet Weizen franko englische Seehäfen bereits mehr als 50 Fr. Die Schweizerische Monopolverwaltung liefert solchen noch franko alle Empfangsstationen zu 46 Fr. Die vor Wochen angekündigte Preiserhöhung ist somit trotz des Preisrückgangs auf den Märkten der Union bestimmt zu erwarten.

(Sie ist inzwischen bereits erfolgt und zwar beträgt sie nur Fr. 4 pro 100 Kilo Weizen und Fr. 2 pro 100 Kilo Mais. Die neuen Verkaufspreise bewegen sich immer noch um mehrere Franken unter den gegenwärtigen Einstandspreisen. Red.)

In Frankreich zeigt die amtliche Erntestatistik 5,64 Millionen Tonnen Weizen gegen 6,68 im Vorjahre und 9 Millionen Durchschnittsertrag vor dem Kriege. Der Bedarf an überseeischem Weizen beträgt somit mehr als 3 Millionen Tonnen, und doch notieren die französischen Märkte für inländischen Weizen franko Abgangsstation nur Fr. 34,50 bis 36,50.

Deutschlands Weizenenerträge dürften etwas größer sein als im Vorjahre. Als Brotfrucht spielt hier der Roggen eine wichtige Rolle. Er scheint auch Mehrerträge gebracht zu haben. Zur Stredung wird nun am Platze der fehlenden Kartoffeln Gerstenmehl als Zusatz zum Brotmehl verwendet, da Gerste wohl geraten ist. Die während drei Monaten unter-

brochenen Zufuhren aus Rumänien sind nun wieder aufgenommen worden. Trotz der großen dort liegender Vorräte wird der Einfluß auf die Mehration nicht groß sein. Mehr wird erwartet von den Hülsenfrüchten und namentlich von Futtermitteln, die in großen Mengen erhältlich sind.

Die nordischen Staaten sind in der Versorgung mit Brotfrucht in noch schlimmerer Lage als die Schweiz. Auch dort werden die Zufuhren durch England beschränkt. Die Preise stehen naturgemäß hoch und die Vorräte sind beschränkt.